

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 188

Dienstag, den 12. August 1924.

48. Jahrgang

Der Kontrollskandal!

Völkerbunds- und Entente-Kommissare!

Paris, 11. August. Herriot hat gestern vormittag eine längere Unterredung mit Paul Boncour, dem Vorsitzenden der Studentenkommision des Obersten Rates für die nationale Verteidigung, gehabt. Boncour hat über diese Unterredung mitgeteilt, daß die Studentenkommision im Verlaufe einer ihrer letzten Sitzungen die Abfassung des Planes zu Ende geführt habe, die die Bedingungen abgebe, unter denen die Kommision des Völkerbundes die Ueberwachung bei der Abrüstung Deutschlands in die Hand nehmen wird. Boncour gebe der letzten Ueberzeugung Ausdruck, daß das Projekt im September angenommen wird. Nach einer Meldung der Radio-Agentur ist der Plan der französischen Studentenkommision ein sehr detaillierter; er sieht sogar die Einsetzung von Kontrolleuren des Völkerbundes in den Zonen vor, die kraft des Versailler Vertrages entmilitarisiert werden sollen. Die Mitteilung von Boncour ist in zweifacher Hinsicht interessant. Sie läßt darauf schließen, daß Frankreich tatsächlich gewillt ist, die Regelung des Sicherheitsproblems dem Völkerbund zu übertragen, und ferner, daß die interalliierte Kontrollkommision unter dem General Bache aller Wahrscheinlichkeit nach im Herbst abgerufen und durch einen Kontrolleur des Völkerbundes ersetzt wird.

Boncour hat einem Vertreter des „Matin“ noch einige ergänzende Angaben gemacht. Der Text war demnach auf Veranlassung der deutschen Regierung vom Völkerbund ausgearbeitet und der französischen Studentenkommision unterbreitet worden. Das Dokument ist dann auf ausdrücklichen Wunsch Herriots Ende Juli in einer Sitzung der Studentenkommision zur Sprache gebracht worden, an der hervorragende Vertreter von Meer und Marine teilnahmen. Der Plan wurde abgeändert und scharf kritisiert. Insbesondere sind die äußersten Fristen, die zwischen den Meldungen und der Feststellung von Verfehlungen verstreichen dürfen, neu festgesetzt worden. Die Zusammensetzung der Kontrollkommision erfolgt in der Weise, daß sämtliche in Frage kommenden Nationen, die die Nachprüfung der Abrüstung eines anderen Staates beantragen, in dem Untersuchungsausschuß vertreten sein werden. Gleichzeitig soll die „Unparteilichkeit dieser Ausschüsse“ durch die Anwesenheit von Vertretern der Völkerbund gewährleistet werden, die im Rat des Völkerbundes sitzen. Die technischen Einzelheiten des Planes sind bereits soweit abgeklärt, daß er, sobald sich der Völkerbund zur Annahme entschließt, einige Monate später zur Ausführung gelangen könne. Boncour betont, daß der Plan einstimmig von der Studentenkommision angenommen wurde. Die militärischen Sachverständigen sollen erklärt haben, daß, wenn die französische Regierung aus politischen Erwägungen die Ueberwachung der deutschen Rüstung dem Völkerbund übergeben würde, die Anwendung des Planes sämtliche notwendigen Garantien für die Sicherung Frankreichs biete.

Wenn jede Nation, die die Nachprüfung der Abrüstung eines anderen Staates beantragt — also Deutschlands, — in der Kommission vertreten sein kann, so werden wir bald nicht nur die Vertreter der großen Feindbundsstaaten zu befähigen haben, sondern auch die Vertreter derjenigen „Staaten“, die als Kuhnheher der Revolution von 1918 angesehen werden. Tschechen, Polen, Litauer und Slowaken werden mit Franzosen ein reines Wettrennen nach deutschen Halzgeheeren usw. veranstalten. Mit der Generalkontrolle sollte doch die entehrende und unerträgliche Kontrolle beendet sein. Dem Völkerbund sollte nur ein Einspruchsrecht, nicht aber das Recht zur Einsetzung einer neuen Kontrollkommision zustehen. Werden Herr Stresemann und Herr Marx diese Bitte wieder ablehnen, oder werden sie endlich dem Kontrollskandal als eine sorgfältige Verletzung der deutschen Souveränität gemäß ihren Worten bei der Ankündigung der Generalkontrolle das Ziel setzen? Es naht der Tag, an dem die Regierung beim Wort genommen werden muß.

Ein Jahr Räumungsfrist.

Paris, 11. August. Wie der „Matin“ schreibt, beschloß der Ministerrat, den Plan der Räumung des Ruhrgebietes ein- und allein von der Reparationsfrage abhängig zu machen. Die Räumung des Ruhrgebietes soll nach den Blättern innerhalb eines Jahres vollzogen werden. Der belgisch-französische Plan sehe eine Frist von zwei Jahren vor. Die Deut- schen dagegen verlangten, daß die Räumung in einem Zeit- raum von nicht mehr als fünf Monaten vor sich gehe. Es scheint aber, daß die Räumung innerhalb eines Jahres ange- nommen werde. Die Sicherheits- und Schuldenfrage, die das frühere Ministerium gleichfalls von der Aufgabe des Pfandes

im Ruhrgebiet abhängig machen sollte, werde einer späteren Beratung vorbehalten bleiben. Die Sicherheitsfrage und be- sonders die Kontrolle der Rüstungen soll der nächsten Sit- zung des Völkerbundrates im September, die Schuldenfrage, wie bereits bekannt, einer Konferenz, die im November nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen stattfinden soll, vorbe- halten bleiben.

Das Resultat der Amnestiefrage.

London, 11. August. Wie der Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphenbüros in Konferenzkreisen erzählt, ist das von den Delegationschefs mit der Behandlung der Amnestiefrage betraute, aus einem deutschen, einem franzö- sischen und einem belgischen Sachverständigen zusammen- gesetzte Juristenkomitee gestern in später Abendstunde zu einer Regelung der Amnestiefrage gelangt. Danach erstreckt sich die Amnestie auf alle politischen Handlungen, die in den be- setzten Gebieten seit Beginn der Ruhrbesetzung begangen wor- den sind, ferner auf alle Zuwiderhandlungen gegen Befehle, Erlasse und sonstige Anordnungen der Besatzungsbehörden und der deutschen Behörden. Alle hiermit zusammenhängen- den Strafen werden erlassen und es dürfen keine neuen ver- hängt werden. Ausgenommen von der Amnestie sind nur solche Personen, die ein Verbrechen gegen das Leben mit tödlichem Ausgang begangen haben. In allen diesen Pun- kten hat das Juristenkomitee sich auf den Standpunkt Macdo- nalds gestellt, welcher erklärte, beide Parteien müßten in der Amnestiefrage durch alles Vergangene einen energischen Strich machen. Die Beschlüsse des Juristenkomitees bedürfen noch formell der Genehmigung durch die Volkskonferenz.

Hochbefriedigt!

London, 11. August. Reuters meldet, der Rat der Vierzehn hat heute von 11 bis 12.30 Uhr eine Sitzung abge- halten. Es verlautet, daß die Delegierten über die erreichten Ergebnisse hoch befriedigt sind. Die Konferenz ist in „gehobener Stimmung“. Alle Ausschüsse haben ihre Berichte jezt fertiggestellt. Das Dritte Komitee hat seine Tätigkeit heute in aller Frühe beendet.

Herriots Sieg.

Berlin, 11. August. „Herriots Sieg“ überschreibt die vereinigte deutsche Linkspresse das Ergebnis der Pariser Reise des französischen Ministerpräsidenten — und wir unter- schreiben. Freilich lassen wir den Sinn dieser Worte etwas anders. Die Presse der ewig Unbelehrbaren behauptet näm- lich, Herriot habe über Poincaré gesiegt — wir meinen, sein Erfolg in Paris war nur dadurch möglich, daß er in London gesiegt hat. Die Art, in der die deutsche Deffentlichkeit über die Vorgänge in London unterrichtet wird, ist nur als ganz unerhört zu bezeichnen. Auf „böllige Amnestie“ habe man sich geeinigt, so behauptet man, in Wahrheit aber sollen gerade diejenigen Deutschen nicht amnestiert werden, die zu den schwersten Strafen, darunter zur Todesstrafe, verurteilt wur- den! Nehulich irreführend sind die Meldungen über die Räumung der Ruhr. Die Franzosen sind von ihrer Forde- rung nach einer Zweijahresfrist auf ein Jahr herabgegangen — als ob dies ein Zugeständnis wäre! Außerdem wird die ganze Räumungsfrage verfrachtet mit „Deutschlands Abrüs- tung“, wodurch immer wieder genau wie bisher, so auch in Zukunft sogenannte Verfehlungen festgestellt werden können, auf Grund derer dann die Räumung unterbrochen würde. Weiter bleibt die Räumung des Ruhrgebietes nach wie vor außerhalb des Rahmens der Londoner Konferenz, obwohl Stresemann Herrn Herriot gegenüber zum Ausdruck gebracht haben soll, daß die Deutschen nicht unterschreiben würden, wenn nicht die Räumungsfrage sofort, und zwar in der Weise geklärt werden würde, daß sogleich nach Inkraftsetzung des Dawesplanes die Wirtschaftskommission sowie das Militär aus den widerrechtlich besetzten Sanktionsgebieten abzüge.

Wie es in einer halbamtlichen französischen Mitteilung sehr schön heißt, werden sich in direktem Gegensatz zu dieser deutschen Forderung die Besatzungsmächte Frankreich und Belgien volle Freiheit darüber vorbehalten, ob, wann und in welcher Art sie Entscheidungen treffen werden über die Freigabe der Einbruchzone. Sicher ist außerdem, daß nicht einmal die Engländer die Kölner Zone zur verträglichsten festgesetzten Zeit räumen werden. Herriot verrät, daß ihm e nglischerseits zugesichert wurde, daß man das Einverständ- nis Frankreichs und Belgiens einholen wolle.

Paris, 11. August. Herriot hat heute vormittags im Verlaufe der Besprechung, zu der die Hauptdelegierten um 10 Uhr vormittags in der Downing-Street zusammentraten, Angaben über die Beschlüsse des französischen Ministerrates betreffend die militärische Räumung des Ruhrgebietes ge- macht. Es wurde weiter auf Vorschlag des Ministerpräsi- den-

ten beschlossen, die Frage der Abrüstung Deutschlands vor Be- endigung der Konferenz noch offiziell zur Sprache zu bringen. Herriot begründete seinen Vorschlag damit, daß die Frage der Räumung der Ruhr die öffentliche Meinung Frankreichs im- mer noch in sehr starkem Maße beschäftige. Der Meinungs- austausch mit den Reichsministern zwecks unverzüglicher Auf- nahme der Militärkontrolle sei daher vor Beendigung der Konferenz geboten. Macdonald erklärte sich sofort mit der Anregung Herriots einverstanden, nachdem er hinzugefügt, daß er selbst die Initiative zu diesem Vorschlage ergriffen haben würde, wenn ihm Herriot nicht zuborgekommen wäre. Bei der Rückkehr in sein Hotel gab Herriot der Genugtuung Ausdruck über den Empfang, der ihm in Paris zuteil wurde, Zusammenfassend bemerkte Herriot, die Kurve ist genommen, der Erfolg der Konferenz ist nunmehr sichergestellt.

Amerika drängt die Deutschen zu Zugeständnissen.

London, 11. August. Die Billigung der Politik Her- riots in der Frage der militärischen Räumung des Ruhrge- biets durch die französische Regierung bildet das Hauptthema der heutigen Morgenblätter. „Times“ zufolge verlautet, daß auf Vorschlag des Finanzministers Clementel das französi- sche Kabinett der militärischen Räumung des Ruhrgebietes im Austausch gegen kommerzielle Zugeständnisse zustimmte. Es bestche auch guter Grund zu der Meinung, daß die Franzo- sen beschlossen haben, nicht auf der Beibehaltung der 4000 französischen und belgischen Eisenbahner nach Durchführung des Sachverständigenplanes zu bestehen. Vor Herriots Ab- reife nach Paris habe der amerikanische Vorkämpfer Kellogg eine Unterredung mit ihm gehabt, in der Kellogg darauf be- stand, daß eine Stöckung der Londoner Konferenz ein Ergeb- nis von äußerstem Ernste sein würde. Er habe Herriot mit- geteilt, daß er seinerseits alles tun werde, was in seiner Macht liege, um die deutschen Delegierten zu überreden, alle Zugeständnisse zu machen, die angemessenerweise von ihnen erwartet würden.

London, 11. August. In der Frage der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes sollen in dem Kommissionsbericht den Deutschen verschiedene wesentliche Konzessionen gemacht worden sein:

1. wurde die Klausel in bezug auf die Anleihe aus der Liste der deutschen Verantwortlichkeiten entfernt,
2. wird die Räumungsdauer beschleunigt, so daß sie schon am 16. Oktober beendet ist,
3. ist die von Deutschland während der Uebergangszeit zu zahlende Summe von 5 Millionen auf 2 Millionen Gold- mark ermäßigt worden,
4. soll der Uebergang der Regieeisenbahnen in den neuen deutschen Eisenbahnbetrieb bereits am 20. Dezember beendet sein,
5. wurde die Amnestiebestimmung angenommen, daß in den besetzten Gebieten niemand mehr verhaftet oder verfolgt werden soll aus Gründen seiner politischen Haltung während der Besetzung des Ruhrgebietes.

Der Verfassungstag.

Die vaterländischen Verbände zum Verfassungstag.

Die Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands stellen aus Anlaß des Verfassungstages fest, daß die Milli- onen Deutscher, die in ihren Reihen vereinigt sind, keine Ver- anlassung fühlen, den Tag der neuen Reichsverfassung zu feiern. Die preußische Regierung hat anläßlich dieses Tages die gegenwärtige Verfassung als die gesicherte Grundlage einer „hellere Zukunft“ hingestellt. Diese „hellere Zukunft“ ist durch die jeden wahrhaften Deutschen schmerzlich treibende Tatsache gekennzeichnet, daß zur selben Stunde, in der von deutschen Behörden die republikanische Verfassung gefeiert wird, in der Londoner Konferenz dem deutschen Volke der letzte Rest wirtschaftlicher und staatlicher Freiheit genommen werden soll. Brutalste Ausbeutung und Verflabung drohen somit das Schicksal des deutschen Volkes bis in fernste Zu- kunft zu werden, nachdem es um wertvollstes deutsches Land mit Millionen deutscher Brüder und um seine sämtlichen Er- sparnisse gebracht worden ist.

Mit Entrüstung wendet sich insbesondere der vater- ländisch gesinnte Teil der ehemaligen Frontkämpfer und der deutschen Jugend von dem Treiben derjenigen, die am Ver- fassungstage unter schwarzrotgelber Flagge demonstrierend befehlen wollen, daß sie gewillt sind, eine deutsche Freiheits- bewegung und ein Wiedererstarben deutscher Wehrkraft zu verhindern. Damit wird der ausländische Kapitalismus Militarismus und Imperialismus unterstützt. Noch dazu ist eine solche Verfassung zum Zwecke des Umsturzes und der Wehrlosmachung Deutschlands während des Krieges dem

deutschen Volke als die einen wahrhaften Frieden sicherstellende angepriesen worden und in ihrem Grundgedanken vom feindlichen Auslande der Mehrheit der damaligen deutschen Volksvertreter eingegeben worden.

Deshalb können die vaterländisch gesinnten Kreise — sogar in Uebereinstimmung mit mehreren deutschen Staatsregierungen — den Tag der Aufriehrung dieser Verfassung nicht als Anlaß zu einem Festtage, sondern vielmehr zur Trauer und zur Stärkung des Willens ansehen, das dem deutschen Volke zugefügte schwere Unrecht baldigt wieder gutzumachen.

Die Verfassungsfeier im Reichstag.

Für die Verfassungsfeier der Reichsregierung hatte der Reichstagsgebäude auch in diesem Jahre reichen Schmuck angelegt. Schon vor Beginn der Feier war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf der Ministerbank hatten Platz genommen: Reichsinnenminister Dr. Jarres, neben ihm der Hauptredner des Tages, Oberbürgermeister Petersen-Hamburg sowie die Reichsminister Dr. Brauns, Dr. Gehler, Dr. Hoefle, und Hamm. Pünktlich 12 Uhr mittags erschien in der Diplomatensloge Reichspräsident Ebert, von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen begrüßt. Ein Chorgesang leitete die Feier ein. Die Festrede hielt sodann Dr. Petersen. Er führte u. a. aus: Der Geist der Weimarer Verfassung ist ein Mittel, mit dem die Schranken überwunden werden können (??). Was der schwarzweißrote Flagg Achtung und Liebe verschafft hat, ist deutsche Volksleistung gewesen. Wir haben sie in unserer Handelsflagge geehrt, die schwarzweißrote und schwarzrotgoldene Fahne. Wir wollen aber nicht, daß sie zu einer Parteiflagge werde. Wer jedoch die schwarzrotgoldene Fahne misachtet, misachtet auch den nationalen Gedanken. (Lebhafte Zustimmung.) Falsch ist es, zu behaupten, daß sich deutsches Nationalgefühl innerhalb der republikanischen Staatsform nicht in seiner vollen Stärke auswirken kann. Im Gegenteil ist der nationale Wille das Lebenselement des Volksstaates, und wir haben uns in Deutschland eine freie Demokratie (!) geschaffen. Es gibt keinen anderen Weg zur nationalen Freiheit und Kraft, als durch die Demokratie und durch die deutsche Republik (!). Dann nahm an Stelle des noch in London weilenden Reichkanzlers Marx der Reichsinnenminister Dr. Jarres das Wort: Für jeden Staat ist seine Verfassung eine heilige Sache. Soll die Weimarer Verfassung lebendig bleiben, muß ihr die Möglichkeit zu organischer Fortentwicklung gegeben werden. Dazu ist die Reichsregierung und die deutsche Volksvertretung bemüht. Im Namen der Reichsregierung kann ich erklären, daß sie sich ihrer Verantwortung voll bewußt ist. Die Reichsregierung ist entschlossen und imstande, gegen jeden Versuch einer gewaltsamen Veränderung die deutsche Verfassung zu schützen. Das in der Republik geeinigte (?) deutsche Volk, es lebe hoch! Die Versammlung stimmte stehend in die Hochrufe ein. Mit dem Deutschlandlied schloß die schlichte Feier. Vor dem Reichstag begrüßte der Reichspräsident die aufmarschierte Ehrenkompagnie, die darauf an ihm vorbeimarschierte und unter den Klängen des Deutschlandliedes abzog.

Von einer „freien Demokratie“ in Deutschland zu sprechen, während uns gerade jetzt in London die Ketten umgelegt werden, ist tatsächlich der Gipfel! Jedenfalls wird das Ausland an dieser „Feier der freien Demokratie“ seine Freude haben!

Der Gruß aus London.

Berlin, 11. August. Beim Reichspräsidenten ist heute vormittag folgendes Telegramm des Reichkanzlers aus London eingegangen:

Anlässlich des Verfassungstages übersendet Ihnen, Herr Reichspräsident, die deutsche Delegation in London ehrerbietigen Gruß. Möge das Werk des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes in der Zusammenfassung unseres Volkes in allen Schichten und Stämmen zu neuer Kraftentfaltung, für welche die Reichsverfassung den Grundstein bildete, im kommenden Jahre zu unserer aller Befriedigung fortschreiten. Die außerpolitischen Bedingungen hierfür (?) zu schaffen, ist die schwere Aufgabe, die der deutschen Delegation obliegt. Sie widmet sich dieser im Bewußtsein der damit verbundenen Verantwortung und dem Ziele, eine Lösung zu finden, welche Europa den Frieden und dem deutschen Volke die Freiheit gewährleistet. Reichkanzler Marx

Graf Westarp zum 60. Geburtstag.

Von Dr. Friedrich Eberling, M. d. R.

Am 12. August begeht unser Führer Graf Westarp seinen 60. Geburtstag. Spärlich sind die Angaben, die das Reichstagshandbuch über sein arbeitsreiches Leben macht. Es ist bis Anfang 1919, wo Graf Westarp als Oberverwaltungsgerichtsrat mit Rücksicht auf die revolutionäre Umgestaltung des Staatswesens seinen Abschied nahm, ein Beamtenleben gewesen, das ihn vom Landrat der Kreise Bonn (1893) und Radow bei Stettin (1900) 1902 als Hilfsarbeiter in das Preussische Ministerium des Innern führte; 1904 war er Polizeipräsident in Schönberg und vom Jahre 1908 an Mitglied des Königlich Preussischen Oberverwaltungsgerichts.

In das gleiche Jahr fällt auch sein Eintritt in den Reichstag, wo ihn seine außergewöhnliche Arbeitskraft und die angeborene Führereigenschaft zum Vorsitzenden der Deutsch-konservativen Fraktion machten. In führender Stellung steht er seit 1920 wieder an der Deutschnationalen Volkspartei, und in Dankbarkeit und Verehrung grüßt die Partei ihn zu seinem 60. Geburtstag.

„M. d. R. 1908 bis zum Umsturz“ — sagt das Reichstags-handbuch, aber diese trockenen Daten schließen eine Fülle von Kampf und Arbeit ein, von aussichtslosem Kampf oft und vergeblicher Arbeit. Denn sie umfassen die Jahre des Krieges, wo das Heldentum unserer Heere nicht getragen und gestärkt, sondern vielmehr allzu oft aufgehoben und schließlich an Erfolg und Wirkung gebracht wurde durch eine Politik, die nicht fähig war, den Sieg zu wollen und den Siegeswillen zu stärken und durch einen Reichstag, der mit Friedensresolutionen und Machtkämpfen der Mehrheitsparteien schwer e historisches Schuld auf sich geladen hat. Inmitten dieser Vorgänge, die er klar erkannte, und richtig abschätzte — man hat ihm damals häufig seinen Pessimismus vorgeworfen — hat Graf Westarp unablässig und ohne Schonung seiner Kräfte und seiner Gegner für den Gedanken gelämpft, daß der Verteidigungskrieg nur durch einen Sieg zum guten Ende geführt werden könne.

Und als dann der Umsturz kam und der Zusammenbruch, da hat er den Kampf gegen die Mächte der Revolution und der Unterwerfung, immer einsamer werdend mit seiner diegesmähten Partei, aber unbeirrt bis zum Letzten, fortgeführt und die Geschichte, die über die Lebendigen richtet und die Toten, hat ihm traurig recht gegeben. Am größten zeigte sich der Patriot echter Art, als er im Oktober 1918 auf verlorenem Posten stand. Mit der Selbstverständlichkeit der Pflichten-Erfüllung, die das preussische Pathos ausmacht. Mit der stets schlichten und vornehmen Sachlichkeit, die sein Wesen kennzeichnet. Mit der Treue zu Kaiser, König und Vaterland, die sein bester Ehrentitel ist. Die Rede, mit der Graf Westarp am 22. Oktober 1918 zu dem von der Reichstagsmehrheit beschlossenen Parlamentarismus Stellung nahm, mit der er gegen den Abbruch der Bismarckschen Verfassung und gegen die Unterwerfungen unter den Feind seine warnende Stimme erhob, mit der er die Folgen dieser nach außen und innen verhängnisvollen Politik so, genau so, wie sie eingetroffen sind, voraussagte, mit dem prophetischen Blick des Patrioten, der Schmerz leidet und Jörn um sein zerstörtes Vaterland — diese Rede sollte man heute überall im Lande anschlagen, als einen Beweis dafür, daß dieser Mann recht hatte unter Millionen und recht über seine Feinde.

Heute, wo das Verhängnis eingetreten ist, das Graf Westarp voraus sagte, steht er wieder in vorderster Reihe im Kampf für die Befreiung Deutschlands, im Kampfe gegen die Revolution. Seine Gegner kennen diese schonungslose Schärfe seiner Sachlichkeit. Aber man wird, was in dem politischen Leben selten ist, keinen finden, der ihm eine persönliche Unge-rechtigkeit oder auch nur Inkorrektheit in diesem Kampfe vorzuwerfen hätte. Vornehm und schlicht, tapfer und treu — jedes dieser Worte in seinem vollen Gewicht genommen —, so steht Graf Westarp heute an der Spitze derer, die Deutschlands Macht und Freiheit von ganzem Herzen erstreben.

Möge ihm, „der Sturz und Schläge des Schicksals mit gleichem Mut genommen“, in dem man mit Recht den Typus des preussischen Politikers und des Preußen überhaupt gepriesen hat, verahnt sein, aufbauend seine reiche Kraft noch zu betätigen und am neuen Glück des Vaterlandes mitschaffend seine Lebensarbeit belohnt zu sehen.

Deutsches Reich.

Wer hat nun Schuld? Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall in Greifswald anlässlich des dortigen Auftretens des französischen Redners in einer pazifistischen Kundgebung weist das Auswärtige Amt den Vorwurf, dem angemeldeten Redner Barbusse zur Abhaltung von pazifistischen Vorträgen die besondere Einreisegenehmigung erteilt und auf die Erstattung des Vortrages in Greifswald hingewirkt zu haben, zurück. Der Tatbestand ist folgender: Barbusse erhielt lediglich gemäß der von den Reichsbehörden aufgestellten allgemeinen Bestimmungen in Paris den üblichen Ausreisefichtvermerk, ohne daß es einer besonderen Genehmigung der Einreise durch das Auswärtige Amt bedurft hätte. Von dem beabsichtigten Auftreten Barbusse in der Greifswalder pazifistischen Kundgebung erhielt das Auswärtige Amt erst durch Mitteilung des Regierungspräsidenten in Stralsund Kenntnis. Diesem wurde auf entsprechende telephonische Anfrage erklärt, daß, sofern ein ungeörter Verlauf der Versammlung in Greifswald gewährleistet sei, eine Verhinderung des Auftretens des bekannten französischen Pazifisten und Schriftstellers nicht erwünscht erscheine.

Dr. Luther über Deutschlands Zahlungsfähigkeit. Reichsfinanzminister Dr. Luther gewährte dem Vertreter der „West-minister Gazette“ eine Unterredung. Dr. Luther verwies zunächst auf die Verarmung des deutschen Mittelstandes, die eine ernste Schwierigkeit für die Verhandlungen mit den Alliierten darstelle. Dr. Luther fuhr ab dann fort, die deutsche Industrie leide unter großem Kapitalmangel. Die Frage der Ruhräumung sei so eng verknüpft mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, daß es schwierig ist, eine Lösung vorzuschlagen, bevor die Frage der Zahlungsfähigkeit gelöst ist. Der Vertreter der „Westminster Gazette“ hat den Eindruck, daß Dr. Luther die Hoffnung hat, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen werden.

Gericthliches.

Gerechte Bestrafung wegen Nahrungsmittelfälschung. Der Landwirt Heinrich Heinemann aus Waldappel bei Kassel, der mehrere Monate hindurch nach Kassel Milch mit 30 bis 40 Prozent Wasserzusatz als Vollmilch geliefert hatte, wurde vom Gericht zu 9 Monaten Gefängnis und 3000 Gulden Geldstrafe wegen vorsätzlicher Nahrungsmittelfälschung in Tateinheit mit Betrug und Preistreiberi verurteilt. Seine Frau wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Zuchthaus für einen Spion. Der Gärtner Martin Janal aus Birbaum wurde vom Gericht in Meseritz wegen Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Janal hatte politischen Behörden, als von einer polnischen Besetzung der deutschen Grenzlinie Meseritz, Schwerin a. Warthe und Bonn gesprochen wurde, Nachrichten zugehen lassen und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet.

Vermischtes.

Schon wieder ein neues Kriegesgerichtsurteil. Das französische Kriegesgericht bestrafte den Komptoristen Friedrich Wilhelm Schwarz aus Wiesbaden, weil er verschiedenen nationalen Jugendvereinen angehört, zu vier Monaten Gefängnis.

Ein weiteres Opfer Haarmanns. Seit dem 9. Mai d. J. war die in Chemnitz wohnhafte Klempnerwitwe Martin in großer Sorge um ihren einzigen Sohn, der zu Ostern dieses Jahres die Schule verlassen hat. Am Mittag des genannten Tages war der Bursche, der in einer Stridmaschinenfabrik als Schlosser lernte, plötzlich verschwunden und hatte nichts wieder von sich hören lassen. Seinem Arbeitgeber hatte er, der Wahrheit zuwider, gesagt, daß er zu einer Beerbigung nach Leipzig reisen müsse. Angeregt durch die Veröffentlichungen über den Massenmörder Haarmann hatte kürzlich Frau Martin der Kriminalpolizei Mitteilung von dem unerklärlichen Verschwinden ihres Sohnes gemacht und dabei eine Beschreibung der Kleidungsstücke des Kindes gegeben. Nun sind unter den gesammelten Kleidern der Opfer Haarmanns die Mütze, ein Jackett und ein Hemd, die zweifellos dem kleinen Martin gehörten, gefunden worden, so daß angenommen werden muß, daß auch letzterer ein Opfer des Mörders geworden ist.

Stadt. Kreis. Provinz.

Eisenbahnpräsident Glosse vorübergehend nach Stettin versetzt. Da die Liquidation der französisch-belgischen Regie und die Rückgabe des Eisenbahnbetriebes an die deutsche Reichsbahn sich verzögern, ist der Eisenbahnpräsident Glosse vorübergehend nach Stettin zur Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten der dortigen Eisenbahndirektion beordert worden. Sobald die Frage der rheinischen Eisenbahnen geklärt ist, wird Präsident Glosse die Geschäfte der Eisenbahndirektion Trier, die zurzeit als Folge der Ruhrkämpfe ihren Sitz in Gießen hat, wieder übernehmen.

Unermittelt geblieben ist trotz weitgehender polizeilicher Nachforschungen immer noch die seit dem 26. Juli d. J. nachmittags vermisste Registratorin Lucie Krell aus Stoll, die am 27. November 1905 in Jaxlow (Kreis Lauenburg) geboren ist und von dem am 11. September 1893 in Stöttingen geborenen Dr. Hans Fabisch aus noch unbekanntem Grund entführt wurde. Die Entführte ist 1,70 groß, dunkelblond, schlank, blaß, hat große braune Augen, auf der Nasenspitze eine kleine, durch Entfärbung einer Warze entstandene Vertiefung und war bekleidet mit dunkelblauer Kostüm, schwarzen Strümpfen, schwarzen Lackstiefeln und großem, schwarzem Strohhut. Sie führt außerdem auch ein dunkelblaues Kleid mit hellgrauem Pelzbesatz an Hals und Ärmeln, ein leiches, braungemustertes Musselin Kleid und einen hellgrauen Covertmantel mit sich. Fabisch ist etwa 1,67 groß, blaß, hat schwarzes Haar, dunkle Augen, Anflug von schwarzem Schnurrbart und war bekleidet mit rotbraunem Jackettanzug, brauner Strickjacke mit weißen Umschlägen und weißem Strägen, grauen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Zweifelsfreie Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Vom pommerischen Arbeitsmarkt. Gesteigerte Nachfrage der Landwirtschaft nach Arbeitskräften für die Bergung der Ernte in Verbindung mit einer leichten Belebung der Arbeitsmärkte des Bekleidungs- und Holzgewerbes sowie der Industrie der Steine und Erden und der im allgemeinen noch guten Lage des Baumarktes bewirkten trotz der rückwärtigen Aufnahmefähigkeit der Industrie eine Verringerung der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden Pommerns gegen die Vorwoche um 650. Der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften für die Körnerernte war stark. Zu seiner Deckung wurde vielfach — besonders in kleineren und mittleren Städten auf städtische Arbeitsuchende zurückgegriffen. Die Forstwirtschaft zeigte vereinzelt noch Nachfrage nach Hilfskräften, die gedeckt werden konnte. Die Industrie meldet: In der Industrie der Steine und Erden dauerte die Besserung an. Mehrere Ziegeleien und ein Schotterwerk nahmen Einstellungen vor. Die Beschäftigungslage wird zum Teil auch für die nächsten Wochen noch günstig beurteilt, während teilweise auch wieder über Absatzmangel und Arbeit auf Lager berichtet wurde. In der Chemischen Industrie wurde Einführung von Kurzarbeit bei einer größeren Zündholzfabrik Hinterpommerns gemeldet, während eine chemische Fabrik im Kreis Radow Einstellungen vornehmen konnte. Der Arbeitsmarkt der Maschinen usw. zeigte Neigung für weiteren Verschlechterung. In Stettin war lediglich die Nachfrage nach Klempnern etwas reger. Von den Werften waren Nieter zur vorübergehenden Beschäftigung angefordert. Im übrigen wurden hier 45 Stellen besetzt, bei über 1700 Arbeitsuchenden dieses Berufs. In der Provinz ist die Lage nicht besser. Zwar werden einige Fabriken im Stolper Kreise als auf beschäftigt mit Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen bezeichnet, doch führte diese Beschäftigung noch nicht zu Neueinstellungen. Der Kreis Nedermünde meldet Entlassungen und Betriebsbeschränkungen. Ueber Einstellungen berichtet der Kreis Radow. Leicht gebessert hat sich der Arbeitsmarkt für Papier. Im Kreis Heidekrug noch fort, doch konnte die Papierfabrik Köstlin 123 Arbeitskräfte wieder einstellen. Im Spinnstoffgewerbe ist die Lage in Stolp unverändert schlecht. Aus dem Kreise Greifenhagen wird über bevorstehende größere Betriebsbeschränkungen berichtet. Die Besserung der Lage im Holz- und Schnitstoffgewerbe hat einige Fortschritte gemacht. Das Gleiche gilt von der Möbelfabrikation. Kleinere Betriebe stellten vereinzelt Arbeiter ein; andere nahmen die Vollarbeit wieder auf. Entlassungen kleineren Umfanges wurden nur aus zwei Orten bekannt. Das Baugeerbe ist fast durchgängig noch auf beschäftigt. Die Nachfrage nach Malern und Dachdeckern war nicht zu decken. Bauhilfsarbeiter bleiben stärker angebotenen als verlangt.

Von der städtischen Volkstüche. Die städtische Volkstüche hat in den Monaten April, Mai, Juni und Juli an Lebensmittel in Kilogramm folgende Mengen verbraucht: Backmehl 125, Bohnen 653, Butter 3,5, Erbsen 590, Fleisch 413,25, Gemüse für Suppen 14,5, Gries 110, Haferflocken 127,5, Kartoffeln 441,5, Kartoffeln 21800, Kartoffelmehl 22, Knochen 123, Röhrlin 0,140, Margarine 121,5, Nudeln 282,5, Pfeffer 0,570, Reis 337, Roggenmehl 420, Salz 305,5, Weizenbrot 900, Weizen 1756, Zimmert 7,520, Zucker 152,5, Zwiebeln 37,5, Kraut 25, Kohlrabi 18,5, Mörrüben 35, Speck 51, Eier 389 Stüd. — In dieser Zeit wurden veräußert an Liter-Portionen: unentgeltlich 10441, gegen mäßige Bezahlung nach Gruppen 22804, im Ganzen 33245 Liter-Portionen. Wenn auch die Liter-Portionen gegen die Portionen in der warmen Zeit zurückgeblieben sind, so ist doch noch ein großer Menge Hilfsbedürftiger Personen zu unterstützen, und wir bitten dringend, uns zu helfen, damit wir unsere Tätigkeit weiter ausbreiten können. Alle Wohltäter aus Stadt und Land werden ersucht, sich durch persönlichen Besuch von der Güte des Essens zu überzeugen. Nur durch den Zuspruch der allgütigen Spenden von Lebensmitteln werden wir weiter imstande sein, das Essen so nahrhaft herzustellen, wie es die Gesundheit der Abnehmer erfordert. Jede Gabe an Geld und Lebensmitteln, sei sie auch noch so bescheiden, wird mit größter Dankbarkeit entgegengenommen und zweckentsprechend verwendet. Allen gütigen Spendern, die uns bisher treu geholfen haben, sei an dieser Stelle nochmals von Herzen gedankt. Mächtig sei der Volkstüche weiter ihr Interesse erhalten und durch ihr Beispiel neue Helfer uns zuführen.

Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge. In einigen Blättern wird darüber Beschwerde geführt, daß die vom Reichstage beschlossene erhöhte Sätze der Erwerbslosenunterstützung noch nicht veröffentlicht worden seien. Zur richtigen Beurteilung der Frage ist darauf hinzuweisen, daß das Reich zur Durchführung des Reichstagsbeschlusses der Zustimmung der Länder bedarf, die an dem finanziellen Aufwande im gleichen Ausmaße beteiligt sind, wie das Reich. Die Reichsregierung

weiß, in welcher schwerer Notlage sich viele Erwerbslose befinden, und ist daher von Anfang an bemüht gewesen, die Zustimmung der Landesregierungen mit möglicher Beschleunigung herbeizuführen. Diese Verständigung ist bisher leider immer noch nicht mit allen Ländern zustande gekommen; es kann aber bestimmt damit gerechnet werden, daß die erhöhten Unterstützungssätze noch Ende dieser Woche veröffentlicht werden.

Der Verein ehemaliger Blücherhusaren hielt am 4. d. Mts. eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Rittmeister a. D. Steifensand, gedachte zunächst des vor zehn Jahren erfolgten Kriegsausbruchs und der für das Vaterland gefallenen Toten. Sodann begrüßte er den zum erstenmal nach seiner Ernennung zum 1. Ehrenvorsitzenden anwesenden Major a. D. von Rathenow und überreichte ihm im Namen des Vereins die Ehrenurkunde. Major a. D. von Rathenow dankte für die ihm erwiesene Ehre. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung mußte zu einer Ersatzwahl geschritten werden. Es wurden als 1. Schriftführer Kamerad Barz, als 2. Kamerad Hasenpusch und für den nach Hannover versetzten Rittmeister Moritz als Beisitzer Rittmeister Baarth einstimmig gewählt. Große Freude rief ein Begrüßungsschreiben des Rittmeisters a. D. Livonius hervor, der sich in Reustettin mit einer stattlichen Anzahl ehemaliger Blücherhusaren zusammengefunden hatte. Das Preischießen, sowie das Schießen um den Wanderorden findet am 24. August in der Lohmühle statt. Für Belustigungen für Damen und Kinder wird nach Möglichkeit Sorge getragen werden. Beginn des Schießens um 1 Uhr. Näheres erfolgt vor dem Schießen durch Insirat. Als Festmeister im Verein wurde der Leutnant a. D. Hapold gewählt. Die Einziehung der Beiträge erfolgt fortan von dem Kameraden Albert Lange 1. An eine Anzahl Kameraden konnten die vom Kyffhäuserbund verliehenen Kriegervereinsehrenkreuze ausgehändigt werden.

Laubenburg. Das goldene Doktorjubiläum begeht am heutigen 12. August hier selbst der frühere langjährige Direktor der hiesigen Provinzialheilkunde, Geheimrat Medizinalrat Dr. Siemens. Weite Kreise der wissenschaftlichen Welt, der Provinz Pommern und der engeren Heimat werden Anteil an dieser Feier nehmen.

Schlawa. Am Sonntag erfolgte hier unter großer Beteiligung der patriotischen und Kriegervereine, sowie der Sportjugend die Einweihung des Kriegerdenkmals. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck in den alten Reichsfarben angelegt. Mit der Einweihung verbunden war ein Gedenktag für die Gefallenen des Weltkrieges. Am Denkmal hatten die nächsten Angehörigen der Gefallenen, die Spitzen der Behörden und viele Offiziere in Uniform Aufstellung genommen. Pastor Stabenhagen hielt die Weibereden. Bürgermeister Lenz übernahm darauf das Denkmal in die Obhut der Stadt. Der Nachmittag war der Leibesübung der Jugend gewidmet. Abends schloß ein Fackelzug des Stahlhelms und der Feuerwehrt die Feier.

Röslin. Kommunisten-Plakate. — Ueber Nacht sind die Plakatsäulen in der Stadt von „Unbekannt“ mit Plakaten besetzt worden. Diese Plakate haben, wie ja alle bisher von „Unbekannt“ angeklebten, kommunistischen Inhalt. Es handelt sich um zwei Plakate. Für den Inhalt des einen trägt der bekannte Kommunistenführer Iwan Kap-Berlin die Verantwortung, während das zweite von keinem „Verantwortlichen“ gezeichnet ist. Von der Polizei wurden die Plakate entfernt.

Röslin. Nege Bautätigkeit. — Der hiesige Magistrat läßt am Kabelungenweg zurzeit drei große Familienhäuser mit je 7 Wohnungen zu je 2 Stuben, Küche und Zubehör erbauen. In kaum „drei Wochen“ wurden die Häuser soweit fertiggestellt, daß am Mittwoch die Dachstuhlgerichte werden können. Als erster war der Baumunternehmer Sieffall mit dem

Richten des Dachstuhls vormittags 10 Uhr fertig, nachmittags 2 Uhr die Bauhütte und um 5 Uhr Mts. Ein Richtfest gab es nicht. Sieffall hatte an seiner Richtkrone außer einer Fahne in den pommerschen Farben „blauweiß“ auch eine „schwarzweißrote“ Fahne angebracht. In der Mittagspause war diese verschwunden. Durch das energische Eingreifen des Baumunternehmers Sieffall wurde die Fahne wieder herausgegeben und von dem Sohne des Herrn Sieffall wieder an der Richtkrone befestigt. Sieffall erhält als „Erster“, der die Richtkrone auf den Bau aufgesetzt hat, den vom Magistrat und Bauamt ausgefertigten Ehrenpreis.

Kolberg. Schurkenstreich. — In einer der letzten Nächte ist das Denkmal für die Gefallenen des 2. Pomm. Feldart.-Regiments am Kaiserplatz von Vubenhänden besudelt und beschmutzt worden. Für Namhaftmachung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt.

Reustettin. Sonnabend früh brach infolge Kurzschlusses auf dem Schlosse Gramenz ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den Dachstuhl des Hauptgebäudes in helle Flammen entzündete, die in den Bodenvorräten gewaltige Nahrung erhielten. Die Feuerkräfte brachten in kurzer Zeit sämtliche Feuerwehren der Umgegend zur Brandstelle, sodaß es den vereinten Kräften gelang, das Mobiliar aus dem Oberstockwerk bis auf einige Gegenstände zu retten. Das Feuer des Dachstuhls war jedoch nicht aufzuhalten und griff auch, trotz verzweifelter Bemühungen auf den Oberstock über und äscherte diesen vollständig ein. Gegen 11 Uhr vorm. waren die Feuerwehren Herren der Flammen.

Pollnow. Postkuriosum. — Kürzlich wurde dem Sattlermeister Naddas durch die Post eine Karte zugestellt, die sein Sohn Willy als Rekrut am 22. Juni 1903 vom Truppenübungsplatz Posen an ihn geschrieben hatte. Sie trug den Poststempel Abgangsstempel vom 23. 6. 03 und den Anfunftsstempel: Pollnow, 24. 6. 03. Die Karte hat also 21 Jahre gebraucht, um dem Vater zuzufinden zu werden.

Politz. Als Leiche aufgefunden wurde der 80jährige Rentner Bennhagen aus dem nahen Sandow. Seit einigen Tagen wurde er vermißt, alle Nachforschungen waren vergeblich. Er hatte sich nach einem nahegelegenen Graben zum Weiden schneiden gegeben, in dem er später als Leiche gefunden wurde. Es wird angenommen, daß der alte Mann die Weiden über den Graben geworfen hat und später bei dem Versuch, selbst über den Graben zu springen, verunglückt und ertrunken ist, da seine Silberseife ungehört verhallt sind.

Seebad Vansin. Tod im Bade. — Ein Badeunfall hat sich am Donnerstag am Vansiner Strand ereignet. Beim Baden im offenen Bad wurde ein Kurgast vom Herzschlag betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte ist der Kaufmann Wöhle aus Berlin.

Wollin. Ein schwerer Unfallsfall ereignete sich am Donnerstag in dem Garten des Rentiers Holz. Dort fiel beim Kirschpflücken der in den fünfziger Jahren stehende Tischler Müller so unglücklich aus dem Baume, daß er sich die Halswirbelsäule brach.

Friedeberg. Kreis Regenwalde. Als netter Schwiegersohn entpuppte sich ein hiesiger Musiker, der nach einem vergnügten Abend nach Hause kehrte und dort sämtliche Scheiben seiner Wohnung — 22 an der Zahl — entzwei schlug samt den Fensterrahmen. Doch nicht genug damit, auch das Geschirr und die Möbel mußten dran glauben. Nachträglich soll jedoch dem „Sieger“ eine „kalte Abreibung“ zuteil geworden sein.

Greifswald. Die Stadtverordnetenversammlung von Greifswald beschäftigte sich mit der deutsch-nationalen Interpellation über den Fall Barbusse. Nach einer längeren Debatte wurden die Anträge der Interpellanten angenommen. Der erste Antrag verlangt gegen Regierungsrat Dr. Hausmann bei seiner vorgesezten Dienstbehörde wegen seines Ver-

haltens in der Barbusseangelegenheit ein Disziplinarverfahren, ein zweiter Antrag verlangt die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Ratsherrn Schmidt mit dem Ziel der Dienstentlassung, ein dritter Antrag ein Disziplinarverfahren gegen den Oberinspektor Mesch wegen Ueberschreitung seiner Dienstpflichten.

Ahlbeck. Diffeekinder im Harz. — Der Austausch von 25 Kindern im Sommer v. J. zwischen Ahlbeck (Seebad) und Petersdorf im Riesengebirge hatte allen beteiligten Ahlbeckern so gefallen, daß in diesem Jahre ein Austausch von 45 Kindern zwischen Ahlbeck und Bernigerode im Harz zustande kam.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht. Berlin, 11. August. Die neuesten Nachrichten aus London und Paris bestärken die Börse in ihrer Auffassung, daß die Durchführung der Räumung des Ruhrgebietes nunmehr mit schnellen Schritten zu einem Ergebnis kommen werde. Besonders die einmütige Zustimmung der der französischen Ministerpräsident bei seinem Kabinettskämpf begehrte, hat in hiesigen Börsenkreisen einen weitgehenden (!) Optimismus erzeugt. Dementsprechend tritt auf allen Gebieten der Börse eine kräftige Unternehmungslust hervor. Das Angebot sowohl am Aktien- wie auch am Anleiheleihe mit 35 und Schutzgebiet mit 4,5 Prozent gehandelt. Am Aktienmarkt standen Montanwerte und Kaliaktien im Vordergrund des Interesses. Auch Schiffahrtswerte fanden starke Berücksichtigung. Die Tendenz blieb auch im weiteren Verlauf sehr fest. Der Geldmarkt trägt ein ziemlich flüssiges Gepräge, soweit es sich um kurzfristige Ausleihungen handelt. Im Devisenverkehr liegen Schweiz, Holland und London besonders fest.

Der Getreidemarkt. Bei vorwiegend gutem Wetter und emsiger Tätigkeit der Landwirte haben die Erntearbeiten in verflößerter Woche starke Fortschritte gemacht. Soweit sich bis jetzt erkennen läßt, haben wir es in diesem Jahre mit durchschnittlich befriedigenden Qualitäten zu tun. Bis jetzt sind infolge der drängenden Feldarbeiten die neuen Zufuhren an die Märkte noch spärlich gewesen und das kam der weiteren Verwendung der noch vorhandenen alten Bestände zugute. Was das Geschäft in Deutschland betrifft, so hat sich die Getreideausfuhr im ganzen etwas mehr entwickelt und mit dazu beigetragen, den diesseitigen Preisen aller Getreidearten eine Stütze zu bieten. Große Preisänderungen sind schließlich gegen vor 8 Tagen weder für Weizen, noch für Roggen eingetreten, dagegen haben sich die Notierungen für Gerste und Hafer nicht unbedeutend gesteigert.

Stettiner Getreidenotierung vom 11. August. Roggen (neuer) 142, Weizen (alter) 192, Hafer (alter) 160, Gerste (neue Wintergerste) 175—176. Tendenz fester.

Berliner Butternotierung.

Ämtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 11. August 1924. 1. Qualität 1,78, 2. Qualität 1,50, abfallend 1,20 Goldmark. Tendenz: fest.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Greif.

31. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Das ist ein Prachtstück aus der Biedermeierzeit,“ sagte der junge Mann, an Richters Seite tretend; „sieh nur die herrliche Einlegearbeit und seine Perlmutterrosetten leuchten wie Augen in die Dunkelheit. Oft sahen wir als Kinder davon, und Vater zeigte uns die vielen Laden und Kästen. Und immer wenn wir glaubten, es seien schon alle herausgezogen, gab noch ein verborgenes Fach oder eine geheimnisvolle Feder, und ein neues Versteck kam zum Vorschein.“

Dr. Richter hatte schon den Deckel zurückgeschlagen und war im Begriff, eines der vielen Papierpakete, mit denen sich das Innere angefüllt zeigte, hervorzuheben, als einer von den Hausleuten eintrat und meldete, Förster Weinhart sei unten und lasse den jungen Herrn um sofortiges Gehör bitten.

„Weinhart?“ rief Rolf Irwein, „was will der hier, an einem solchen Tage und zu dieser Stunde?“

„Gewiß hat er etwas besonderes zu melden,“ meinte Richter. „Weinhart ist nicht der Mensch, dich um einer Kleinigkeit willen zu stören. Am besten sprichst du gleich mit ihm und in meinem Beisein.“

Rolf Irwein gab den nötigen Befehl, und gleich darauf betrat der alte Förster das Gemach.

Er mußte gerade aus dem Walde gekommen sein, denn seine hohen Jagdstiefel waren bis zum Knie mit Schmutz und lehmiger Erde bedeckt. Große Schweißperlen standen auf seiner Stirn, und er mußte sich mit seinem Taschentuch das erhitzte Gesicht trocken.

„Ich weiß nicht, ob ich recht getan habe, heute noch zu kommen,“ begann er ohne weitere Einleitung, „aber ich habe soeben im Walde hinter dem Eulenhof, unserem jetzigen leeren Jagdhaus, etwas gefunden, von dem es mir nach stichtiger Ueberprüfung schien, als ob es jedenfalls Beachtung verdiene.“

„Ich kam heute gegen Abend nach meinem Reviergang am Jägerhaus vorbei und wollte nachsehen, ob dort alles in Ordnung sei, auch für Pflanz neues Futter sorgen. Der Hund trieb es aber herant, daß ich einsah, ich müsse ihm ein wenig Bewegung machen, und da ohnehin auf der Höhe ein Nebel aufwehte, nahm ich ihn mit mir. Das Haus blieb ja nicht unbewacht, denn es mußte jeden Augenblick die alte Katze kommen, um nach dem Rechten zu sehen, und dann dauerte meine Abwesenheit ja nur kurze Zeit. Ich nahm Pfiff also mit mir und ging mit ihm durch den Jungmais der Höhe zu. Das Tier sprang wie toll vor Freude um mich her und war immer ein Stück voraus. Auf dem halben Weg ungefähr gab der Hund laut und begann knurrend am Boden zu schnüffeln.

Als ich hinkam, apportierte er mir einen Fehes Papier, und bei dem Schein einer elektrischen Taschenlampe konnte ich erkennen, daß es das Bruchstück eines in Maschinenschrift geschriebenen Briefes war. Daß dieser an Herrn Irwein gerichtet war, ging aus dem Stück der Briefhülle hervor, auf dem das Wort „Werner“ deutlich zu lesen war. Ich suchte nun selbst auf dem Boden nach und fand noch einige Stücke. Ich versuchte sie zusammenzusetzen, doch brachte ich keinen Sinn heraus; nur so viel wurde mir klar, daß sich der Inhalt auf etwas beziehen mußte, das in jener Nacht spielte, in der mein armer Herr starb. Da dachte ich mir, es sei am besten, Sie sofort von dem Fund in Kenntnis zu setzen. Ich ging also zurück, sperrte die Hund wieder ein und kam eilends hierher. Die Fehes habe ich mitgebracht. Hier sind sie.“

Der Förster legte die ganz von Schmutz bedeckten Papierfragmente auf den Tisch, der von dem milden Licht der Lampe überstrahlt war, und die beiden jungen Männer traten heran. Dr. Richter prüfte die Fehes und suchte sie aneinander zu passen. Der Fettel war nicht vollständig. Hier und da fehlte ein Stück. Der Brief war offenbar zerrissen und weggeworfen worden, und der Wind hatte wohl die einzelnen Stücke verweht. Er war in Maschinenschrift geschrieben, und der Regen und die Risse des Bodens hatten die Buchstaben so verflücht, daß nur einzelne Worte und zusammenhanglose Sätze lesbar geblieben waren. Ernst Richter entzifferte nur mit Mühe einige Worte: — heute abends — Eulenhof — Dinge — nur unter vier Augen —, das war alles.

„Etwas enttäuscht sah ihm Rolf Irwein in die Augen.“

„Das wird uns wenig helfen, meinst du nicht auch?“ fragte er.

Der Freund sah ernsthaft vor sich hin.

Nun vor allem anderen bestärkt es wieder die Annahme, daß eine dritte, uns unbekannte Person zu den Vorgängen dieser Nacht in Verbindung steht. Dann aber läßt es auf den Beweggrund schließen, der Werner Irwein in das Jägerhaus führte und nach dem wir bisher vergeblich gesucht haben. Er hatte dort offenbar mit dieser Person eine Zusammenkunft, um Dinge zu erfahren, die für ihn von großer Wichtigkeit sein mußten und die sich nur unter vier Augen besprechen ließen. So wenigstens fasse ich den Zusammenhang dieser einzelnen Worte auf. Hier nun ist das kleine Stückchen der Anschrift. Es steht nichts darauf als „Werner“. Daß es aber sicher zu den Briefstücken gehört, geht daraus hervor, daß überall derselbe Fehler in den Typen sichtbar ist. Sieh dir dieses „r“ an, Rolf. Rechts oben fehlt das Häkchen, und derselbe Mangel zeigt sich auch auf dem Restchen des Briefumschlages.“

„Der Brief kam nicht durch die Post,“ sagte Rolf, sich näher über den Tisch beugend; „die Stelle für die Marke ist leer, und am Rande ist die Spur eines schmutzigen Fingers sichtbar.“

„Du hast scharfe Augen,“ antwortete Ernst Richter lächelnd;

„aber du folgerst falsch. Die Marke kann auf einen anderen Platz geklebt worden sein, und der Abdruck kann von Weinharts Hand herrühren.“

„Ich trug aber meine Jagdhandschuhe,“ warf der Förster ein.

„Nun gut. Wir wollen annehmen, daß der Brief durch einen Boten kam. Es ist sogar wahrscheinlich. Die Unterredung war jedenfalls für den Schreiber sehr wichtig, und vielleicht fürchte er die Unzuverlässigkeit der Landpost.“

„Zweifellos haben wir durch Ihren Fund einen weiteren Schritt vorwärts getan,“ sprach nun Rolf Irwein, dem Förster die Hand reichend; „und gut war es, daß Sie uns sofort davon verständigt haben. Halten Sie nur ein wachsames Auge auf den Eulenhof und berichten Sie uns über alles, was in ihm und um ihn vorgeht. Nun soll Ihnen Mansfeld Lotte einen kleinen Imbiß bringen, und ein Glas Wein trinken Sie wohl auch?“

„Das Glas Wein nehme ich dankbar an, Herr Irwein, denn die Nacht ist rau und ich bin ganz durchkühlt. Aber für den Imbiß danke ich. Ich muß noch zu dem Plase, auf dem der Boten wechselt, denn ich muß ihm dem Herrn Bezirksrichter bestätigen. Die Herren wollen morgen jagen. Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“

Rolf Irwein schenkte aus der dastehenden Weinsflasche ein großes Glas voll von dem fein duftenden Klosterneuburger und bot es dem Förster an. Der dankte und trank es häßig leer. Dann empfahl er sich und ging auf seinen Pirschgang.

Die beiden Freunde waren allein, und Dr. Richter nahm wieder vor dem Schreibtisch Platz.

„So wären wir also neuerlich einen Schritt der endlichen Lösung näher gekommen,“ sagte er „und nun wollen wir in Gottes Namen daran gehen, hier nach einer Aufklärung dessen zu suchen, was uns noch dunkel ist und was uns alle so tief bedrückt.“

Rolf war neben dem Freund getreten und hatte ihm die Hand auf den Arm gelegt.

„Wird dir die Aufgabe so schwer, Ernst?“ fragte er leise.

Dr. Richter fuhr sich sinnend über die Stirn.

„Es ist immer eine ernste Sache, in die Geheimnisse eines Toten einzudringen,“ sagte er. „Wie viele verschwiegene Sorgen und Schmerzen mag dieses Möbel wohl enthalten? Wie manche bange Stunde mag wohl dein Vater an diesem Plase hingebracht haben? Mir ist es, als gingen wir jetzt daran, Augenblicke seines Lebens zu enthüllen, über die er sorgsam einen Schleier breitete, der jetzt von profaner Hand zerrissen wird, und ich täte es bei Gott nicht, verlangten nicht die Lebenden ihr Recht und hoffte ich nicht, aus den Geheimnissen des Verstorbenen heraus einen Weg zu finden zum Heile der Hinterbliebenen. Aber hart wird es mir doch.“

Fortsetzung folgt.

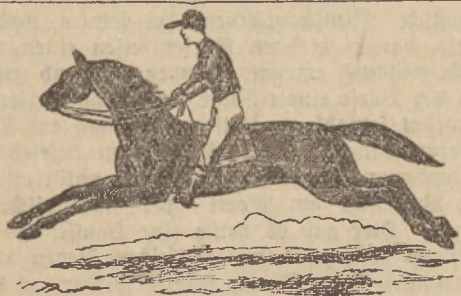
Beachten Sie!! Birnen! Äpfel!

Schöne Birnen 25, 35, 40 u. 50 Pfg. das Pfund,
Äpfel, rote Astrachan, 1 Pfund 25 Pfennig,
Weintrauben und andre Sachen dementsprechend

Morgen auf dem Wochenmarkt.

Fernsprecher 924.

Ernst Knop.



Reit- und Fahrtturnier Stolp.

(Hinterpommerscher Reiter-Verein.)

Am Sonnabend, d. 16. u. Sonntag, d. 17. August 1924
auf dem Flugplatz

Kennen,
Jagdspringen,
Dressur- und Eignungsprüfungen für Reit-,
Jagd- und Wagenpferde,
Kinderreiten.

Die 222 eingelaufenen Rennungen versprechen einen
interessanten Verlauf.

Beginn an beiden Tagen 2,00 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze:

1. Platz 3,— M., 2. Platz 2,— M., Stehplatz 1,— M.,
Kinder 0,50 M.

Eintrittskarten im Vorverkauf erhältlich im Zigarren-
geschäft Wolsdorf-Markt.

Preisabbau

für

Grudekoks

1. Sorte, mit weißer Asche, wie ich ihn
seit 12 Jahren verkaufe per Ztr. 1.80
2. Sorte, mit rötlicher Asche
per Ztr. 1.50

Grudekoks ist die billigste Feuerung der
Welt.

Die Klein-Grude versorgt 6 Haushaltungen
von 1—6 Personen, Verbrauch in 6 Wo-
chen nur 1 Zentner Grudekoks.

Der Röhrensieb-Grudeherd ist die
neueste Errungenschaft auf dem Gebiet
der Grudefeuerung. Ich habe dafür den
Vertrieb für die Ostprovinzen übernommen.

Richard Haensch.

Getreidemäher Garbenbinder

bewährtes deutsches Fabrikat

Komplettes Ersatzteillager.

Gustav Denzer.

Spezialdünger für alle Gartengewächse ist

Harnstoff B. A. S. F. 46% Stickstoff

5 kg Blechdose 7.50, 1/2 kg Blechdose 1 M.

Carl Schröder, Mittelstr. 43

Zurückgekehrt.

Dr. Siegel.

Herrn u. Frauen

jeden Standes bietet sich durch
leichten Verkauf eines prakt.
Wirtsch.-Artikels ein täglicher
Verdienst von M. 10.—.
Ein Stück Muster gegen Ein-
sendung von M. 2.—. Bei
Rücksendung Geld zurück.

Weltleuchte Dresden,
Kohlshütter Str. 2.

Für die

Turniertage

empfehle meine

Pensions- u. Gaststallungen
(einzelne verschließbare Ställe)
zur Unterbringung von Pfer-
den, sowie meine **Aufogara-**
gen zur Einstellung von
Wagen.

C. Daber, Pferde-
handlung.
Grüner Weg 50. Fernspr. 230.

Gutes

Klee- und Wiesenheu

und gesundes

Roggenlangstroh

kauft dauernd

C. Daber, Pferdehandlg.
Fernspr. 230 Grüner Weg 50

Kammerjäger

W. Urbach

ist wieder anwesend zwecks Ver-
teilung von Ratten, Mäusen,
Wanzen u. s. w.

Bestellg. umgeh. unt. K. U.
12 an die Exped. d. Bl. erbeten

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Ärztevereins haben die
hiesigen Herren Ärzte die seit vier Wochen unterbrochene
Tätigkeit für die unterzeichnete Kasse zu den alten Bedin-
gungen wieder aufgenommen und werden unsere Kassen-
mitglieder wieder gegen Vorlegung der üblichen Kranken-
scheine behandeln.

Stolp, den 11 August 1924.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadtkreises
Stolp i. Pom.

**Grabdenkmäler, Tafeln
Kreuze, Einfassungen, Steine**
in vielen schönen Mustern liefert in anerkannter Güte die
Grabdenkmalfabrik mit Maschinenbetrieb
Adolf Peglow, Stolp

Präsidentenstr. 22-24.

Günstige Zahlungsbedingungen ohne Preisaufschlag.
Befestigung des großen Lagers und der Fabrik ohne
Kaufzwang gern gestattet.

Kupferkessel

in bester Ausführung (handgearbeitet)

fämtliche Kupferschmiedearbeiten

fertigt an

Max Schwarz, Kupferschmiedemeister

Stolp i. Pom.

Wollweberstr. 2.

Nach Berichten des Volkswohlfahrtsministers
und im Einvernehmen mit den übrigen preußischen Ministerien,
der Industrie, der Finanzen und des Handels zugelassenes

Großes Preisausschreiben!

1000 000 G.-Mk. (Eine Million Goldmark)

kommen je nach Eingang der Beteiligung zur Verteilung, so dass bei je
100,000 Eingänge zur Verteilung gelangen:

1 Preis 1 compl. neues Automobil im Werte von	Mk. 10 000.—
1 „ 1 compl. „ Motorrad im „ „	3 000.—
6 Preise je ein Piano im Gesamtwerte von	9 000.—
6 „ je 1 Herren- oder Speise- oder Schlafzimmer in echt Eiche nach Wahl des Gewinners	7 200.—
4 „ je ein orientalischer Teppich im Gesamtwerte	3 200.—
6 „ je eine versenkbare Nähmaschine im „ „	1 200.—
5 „ „ „ Schreibmaschine „ „ „	900.—
50 „ „ 1 Damen- und Herrenfahrrad „ „ „	6 000.—
100 „ „ 1 Damenkostüm oder Herrenanzug „ „ „	10 000.—
200 „ „ 1 Damen- oder Herren-Armbanduhr „ „ „	10 000.—
300 „ „ 4 Meter Damen- oder Herrenstoffe „ „ „	7 500.—
1000 „ „ 1 Paar Damen- oder Herrenstiefel „ „ „	20 000.—
2400 „ „ 100 Zigaretten od. feinstes Schokolade „ „ „	12 000.—
4079 Preise im Gesamtwerte von	Mk. 100 000.—

Ich suche für meine **Margarine** einen zugkräftigen Namen
welcher sich gut und dauernd einprägt.
Für den besten Namen sind obige Preise ausgesetzt.

Bedingungen:

1. Damit jeder sich ein Urteil über meine Fabrikate, ohne Risiko und Mehrkosten erlauben kann, soll jeder Teilnehmende eine Bestellung von 3 Pfund Margarine Marke „Klitko“ zu Mk. 2 70
 - 3 „ Kokusbutter „ „ „ 2.10
 - 3 Flaschen feinstes Speiseöl „ „ „ 1.20
- zusammen Mk. 6.—

machen. Die Margarine ist hergestellt aus garantiert feinsten pflanzlichen Fetten und Oelen, Eigelb und Milch. Dieselbe duftet, bräunt und schäumt wie Naturbutter und spritzt in der Pfanne nicht. — Die Ware wird incl. Verpackung und portofrei geliefert.

Der Betrag von Mk 6.— für obige Ware incl. Porto und Verpackung kann dem Brief beigelegt oder an mein Postscheckkonto Hambg. 42695 eingezahlt werden.

2. Jeder Teilnehmer hat den von ihm ausgewählten Namen auf einen Briefbogen zu schreiben, mit seiner recht deutlichen Adresse zu versehen und an mich im verschlossenen Briefumschlag einzusenden.
3. Bei jeder Bestellung oder Nachbestellung hat jeder Teilnehmer an diesem Preisausschreiben das Recht, einen neuen Namen in Vorschlag zu bringen.
4. Das Preisgericht besteht aus dem Unternehmer und 5 unparteilichen Personen unter Hinzuziehung eines hiesigen Notars.
Es dürfen weder obengenannte Personen noch Verwandte oder Bekannte derselben an diesem Preisausschreiben beteiligt sein; desgleichen ist auch Angestellten der Firma eine Beteiligung nicht gestattet.
5. Es steht jedem Interessenten frei, sich selbst oder durch hier wohnende Verwandte oder Bekannte in meinem Kontor an Hand meiner Geschäftsbücher von dem Stand der Beteiligung zu überzeugen.
6. Die Preisträger werden sämtlich schriftlich benachrichtigt, auch werden die Hauptpreisträger in allen Zeitungen, worin dieses Preisausschreiben erscheint, bekannt gemacht.
7. Die Zuteilung durch das Preisgericht ist endgültig und unanfechtbar. Die Zustellung der Preise erfolgt kostenfrei bis zur Post oder Bahnstation des Empfängers.
8. Jeder Teilnehmer unterwirft sich durch seine Beteiligung an diesem Preisausschreiben diesen Bedingungen. — Ich hoffe, dass keiner diese **günstige Gelegenheit** versäumen wird, meine erstklassigen Fabrikate zu probieren und sich die **risikolosen Vorteile dieses Preisausschreibens** entgegen lässt. Gleichzeitig bitte ich alle Beteiligten, wenn Ihnen meine Fabrikate gefallen, dieselben wieder zu bestellen

Ferdinand Klünder

Holsteinische Margarine- und Speisefett-Fabrik
Hamburg 33 Helbrook D. 6.

Handelserlaubnis L. 4836/1768 vom Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Hamburg
28. 12. 22., Zulassungsstelle Hamburg Postscheckkonto: Hamburg 42695

Vertreter an allen Plätzen gesucht!

Steinkohlen

Nuss la.

Briketts

offertiert zu ermäßigten Preisen

Paul Albrecht

Bahnhofstraße 15.



Zahnpasta

CHEMISCHE FABRIK CROSA
BRÄUNSCHWEIG

Zu beziehen durch die **Drogenhandlungen**
und die **Friseure.**